

## Predigt am 19. August 2018, Reformierte Kirchgemeinde Oftringen

*Pfarrer Dominique Baumann, „Ist Gott parteiisch?“, 1. Mose 4,1-16*

Liebe Gemeinde

Haben Sie schon insgeheim den Verdacht gehabt, Gott könnte ungerecht sein oder parteiisch? Dann zu Beispiel, wenn er Ihre Gebete selten erhört, die von einer Freundin aber fast immer? Oder wenn Bekannte aus Ihrem Freundeskreis ein glückliches und gesegnetes Leben führen und andere kämpfen ständig mit Problemen und Schicksalsschlägen? Beide aber glauben an Gott. Gott darf doch nicht die einen bevorzugen und die andern benachteiligen! Er ist doch gerecht, oder?

Kennen Sie den Gerechtigkeitsbrunnen in Bern? Dort thront die Statue der Gerechtigkeit - die Justitia. Ihre Augen sind verbunden. Das bedeutet: Sie, die Gerechtigkeit, richtet ohne Ansehen der Person, ist also unparteiisch.



Viele Gläubige stellen sich Gott und Jesus Christus ähnlich vor wie die Justitia. Doch wird dieses Gottesbild der Bibel gerecht? Wenn Paulus (in Römer 2,11; Gal 2,6) sagt, Gott schaue nicht auf das Ansehen der Person, dann heisst das, er lässt sich nicht blenden vom hohen gesellschaftlichen Status, den manche Menschen haben. Gott lässt sich aber nicht blind machen – ganz im Gegenteil. Ich möchte heute die biblische Geschichte mit Ihnen anschauen, in der Gott parteiisch und in manchen Augen sogar ungerecht auftritt: Die Erzählung der Brüder Kain und Abel. Ich möchte versuchen aufzuzeigen, wie wir Aspekte dieser Geschichte heute mit Gewinn verstehen können.

*Und der Mensch erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain, und sie sprach: Ich habe einen Sohn bekomme mit Hilfe des HERRN. Und sie gebar wieder, Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt, und Kain wurde Ackerbauer.*

*Nach geraumer Zeit aber brachte Kain dem HERRN von den Früchten des Ackers ein Opfer dar. Und auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der HERR sah auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein Blick senkte sich.*

*Der HERR aber sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum ist dein Blick gesenkt? Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür, und nach dir steht ihre Begier, du aber sollst Herr werden über sie. Darauf redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.*

*Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiss es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders? Er aber sprach: Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. Und nun - verflucht bist du, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag mehr geben. Rastlos und heimatlos sollst du auf Erden sein.*

*Da sprach Kain zum HERRN: Meine Strafe ist zu gross, als dass ich sie tragen könnte. Sieh, du hast mich heute vom Ackerboden vertrieben, und vor dir muss ich mich verbergen. Rastlos und heimatlos muss ich sein auf Erden, und jeder, der mich trifft, kann mich erschlagen. Der HERR aber sprach zu ihm: Fürwahr, wer immer Kain erschlägt, soll siebenfach der Rache verfallen. Und der HERR versah Kain mit einem Zeichen, damit ihn nicht erschlage, wer auf ihn träfe. So ging Kain weg vom HERRN, und er liess sich nieder im Lande Nod, östlich von Eden. (1. Mose 4,1-16)*

Gott sieht auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer sieht er nicht. Ist das nicht ungerecht? Es wurde oft spekuliert, Gott schaue auf Abel, weil der ein Schafhirt und Kain nur ein Ackerbauer sei oder weil das Opfer Abels wertvoller sei. Doch der biblische Text sagt nichts von alledem! Und überhaupt: Selbst wenn Gott das so sehen würde, wäre er sehr ungerecht, denn er hat weder Kain noch Abel vorher über seine Vorlieben informiert. Solche Gedankenspielerien gehen also am Text vorbei. Etwas anderes ist entscheidend:

Kain ist die aktive, starke Person: Er wird als erster geboren, bringt als erster ein Opfer, nur er wird von Gott angesprochen und redet mit Gott. Seine Mutter Eva ist stolz auf ihn, weil sie als Frau einen Mann geboren hat. Ganz anders Abel: Seine Geburt wird lediglich nebenbei erwähnt. In der Erzählung spielt er keine aktive und schon gar keine starke Rolle. Er spricht kein Wort und sein Opfer bringt er wohl nur, um es Kain nachzumachen. Er steht völlig an zweiter Stelle. Das bringt auch sein Name zum Ausdruck: „Abel“ (hebräisch *häväl*) bedeutet „Wind-Hauch“, „Nichts“. Im Namen Kain hingegen schwingen die Bedeutung „Starker“ und „Besitzender“ mit.

Das führt zum Schluss: Gott schaut auf den Zweitgeborenen, den Schwachen, auf den, der in der üblichen Gesellschaftsordnung nicht zuoberst steht, sondern verdrängt wird, als wäre er ein «Nichts». Dabei hat der starke Kain mit seinem Opfer nichts falsch gemacht. Er wird von Gott auch nicht zurückgewiesen. Gott schaut schlicht und einfach auf den Schwächeren. Das ist eine grundlegende Aussage dieses Textes.

Und diese Aussage kommt in der Bibel sehr oft vor. Bei den Zwillingen Esau und Jakob ist es ebenfalls der Jüngere, den Gott bevorzugt – freilich ohne dem Älteren zu schaden. Jakob oder

Israel, wie er später genannt wird, steigt zum Stammvater des Volkes Israel auf, nicht der ältere Esau. Gott erwählt dieses Volk zu seinem Eigentum, weil es „gering und unbedeutend“ ist. Sein wichtigster König, David, profitiert ebenfalls nicht von den Privilegien eines Erstgeborenen. Er ist nur der 8. Sohn von Isai – sein Vater hatte fast vergessen, dass es ihn überhaupt gibt (vgl. 1 Sam 16)! Die Psalmen und Propheten betonen immer wieder: „*Der HERR behütet die Fremdlinge, Waisen und Witwen hilft er auf*“ (z.B. Psalm 146,9). Das waren damals die schwächsten Glieder in der Gesellschaft. Es ist Programm, wenn die schwangere Maria, die Mutter Jesu, voller Freude über die bevorstehende Geburt Gott lobt mit den Worten: *Er hat Mächtige von Thronen hinabgestossen und Niedrige erhöht* (Lukas 1,52). Ich könnte die Aufzählung noch lange fortsetzen. Wie ein roter Faden zieht sich die Aussage durch die Bibel, dass Gott tatsächlich parteiisch ist, nämlich auf der Seite der Schwächeren steht. Und Gott findet das gerecht! Gerecht sein bedeutet im biblischen Denken nämlich hauptsächlich „aufrichten“, Krummes gerade machen, Beziehungen herrichten.

Ein wichtiges Detail fällt dabei aber auf: So genannt schwach sind in der Bibel in der Regel diejenigen, die für ihr Schicksal nichts können und aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, daran etwas zu ändern. Niemand hat es sich ausgesucht, als zweites oder neuntes Kind seiner Eltern auf die Welt zu kommen. Waisenkinder und Witwen ertragen ihr Schicksal unfreiwillig. Als Jesus Menschen körperlich heilte, waren sie ihren Krankheiten und Behinderungen ausgeliefert. Eine Medizin die dieses Wort verdient, gab es nicht. Ich sage das deshalb, weil ich nicht selten beobachte, wie es bei uns in kirchlichen und sozialen Kreisen Menschen gibt, die sich selber freiwillig und nicht ungerne in die Rolle der Schwachen, der Opfer, hineinbegeben. Dann nämlich bekommen sie Aufmerksamkeit, Zuwendung und Arbeit wird ihnen abgenommen. Alle die caritativ tätig sind unter uns, kennen wohl das innere Ringen, wenn sie das Gefühl haben, ausgenutzt und instrumentalisiert zu werden. Das ist ein schwieriges Thema, da braucht es viel Weisheit und Fingerspitzengefühl. Der Befund der Bibel ist aber auffällig: Gott steht parteiisch auf der Seite der strukturell Schwachen und Benachteiligten, denn sie sind es unfreiwillig.

Nun kommt noch ein weiterer Punkt ins Spiel bei der Geschichte von Kain und Abel: Die Rolle der Privilegierten – wahrscheinlich die Rolle, in der sich die meisten von uns wiederfinden. Kain, der Erste und Privilegierte, ist eifersüchtig auf Abel. Hand aufs Herz: Wie oft sind Sie eifersüchtig auf Menschen, denen im Leben scheinbar alles gelingt? Sie haben das grössere Haus, die gescheiteren Kinder, haben Glück, beruflich Karriere gemacht, können sich schönere Ferien leisten, sind attraktiv, fast nie krank, haben geerbt... Gott sagt zu Kain und zu allen, die diese Gefühle und Gedanken kennen: Sie kommen von alleine. Wörtlich: „Die Sünde steht vor der Türe“. Da kannst du gar nichts dagegen unternehmen. Gott möchte aber, dass du Herr bist über solche Gedanken. Er

erwartet von dir, dass du ihnen keinen Raum gibst. Sonst entwickeln sie eine Eigendynamik und gewinnen an Einfluss. Laut dieser Geschichte traut Gott uns Menschen zu, über die Sünde zu herrschen. Wir können sie nicht abschaffen, sie taucht immer wieder auf, ungefragt. Wir können aber dafür sorgen, dass sie nicht an Stärke gewinnt. Dafür brauchen wir ehrliche Gebete an Jesus Christus, in denen wir unsere Schwachheit bekennen und oft auch vertrauenswürdige Menschen, die uns darin unterstützen.

In der Geschichte von Kain und Abel schafft Kain das nicht. Er erschlägt seinen Bruder aus Eifersucht, die Sünde hat gewonnen. Gott straft ihn schwer dafür: Sein Ackerboden wird unfruchtbar. Heimatlos wird er auf der Erde herumirren, jeder wartet nur darauf, ihn töten zu können. Kain sagt zu Gott (und nun folgt ein berührender Schluss dieser Geschichte): „Herr, ich kann diese Strafe nicht tragen, sie ist zu gross für mich.“ Und Gott merkt, dass Kain Recht hat. Er hat ihn zu einem Schwachen gemacht. Gott fügt ihm deshalb irgendwo am Körper ein Schutzzeichen an, sodass keiner es wagt, ihn zu töten. Gott persönlich schützt Kains Leben. Zum Glück, liebe Gemeinde, ist unser Gott parteiisch – am Ende auch bei Kain. Amen.